

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Woche- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 107.

Fernsprech-Anschluss
Nr. 7.

50. Jahrgang.
Freitag, den 11. Mai

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1900.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Inserate unter dem „Amtlichen Teil“ werden die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die 4gespaltene Zeile 15 Pfennige.

Bekanntmachung.

Nach Gehör des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums bringen wir nachstehend unter 9 „Polizeivorschriften über den Handel mit Milch in Lichtenstein“ zur allgemeinen Kenntnis.

Lichtenstein, am 4. Mai 1900.

Der Stadtrat.

Stedner,
Bürgermeister.

Polizeivorschriften über den Handel mit Milch in der Stadt Lichtenstein.

§ 1. Allgemeines.

Unter Milch im Sinne dieser Vorschriften ist nur die zur menschlichen Nahrung bestimmte frische Kuhmilch zu verstehen.

Im Zweifel wird angenommen, daß die Milch, die Jemand im Bezirke der Stadt Lichtenstein in den Verkehr bringt, als Nahrungsmittel für Menschen dienen soll.

§ 2. Anzeigepflicht.

Jeder, der hier Milch gewerbsmäßig in den Verkehr bringen will, gleichviel, ob diese Milch im Stadtbezirke selbst gewonnen oder von auswärts eingeführt wird, hat vorher der hiesigen Polizeibehörde davon Anzeige zu erstatten.

Dieser Anzeigepflicht sind nicht unterstellt auswärtige Milchproduzenten, die nur an hiesige Händler liefern, nicht aber selbst die Milch an das Publikum hier verkaufen.

§ 3. Milchsorten.

Im Verkehr zulässig ist hier nur

1. solche Milch, der nichts hinzugefügt und nichts weggenommen und die auch sonst nicht verändert worden ist, sogenannte **Vollmilch**;
2. Milch, deren einzige Veränderung darin besteht, daß ihr der Rahm ganz oder teilweise genommen ist und zwar
 - a) als **abgerahmte Milch**, das ist Milch, bei der die Abrahmung ohne Anwendung künstlicher Mittel erfolgt ist, oder
 - b) als **Centrifugenmilch**, das ist Milch, bei der die Abrahmung durch maschinelle Kraft erfolgt ist.

§ 4. Deklarationszwang.

Die Gefäße, worin die Milch befördert oder woraus sie verkauft wird, müssen in einer für die Käufer deutlich sichtbaren und zeitweilige Befestigung abschließenden Weise eine Aufschrift tragen, welche die in ihnen befindliche Milchsorte (Vollmilch, abgerahmte Milch, Centrifugenmilch) kennzeichnet.

§ 5. Fettgehalt und spezifisches Gewicht.

Wenn **Vollmilch** nicht mindestens 3% Fett und wenn sie bei 15° Celsius ein spezifisches Gewicht von mehr als 1,034 hat, so darf sie zwar in den Verkehr gebracht werden, jedoch muß auf dem Milchgefäße in einer für die Käufer deutlich sichtbaren Weise kenntlich sein, daß die Milch einen geringeren Fettgehalt und ein höheres spezifisches Gewicht hat.

§ 6. Kindermilch.

Wird frische Vollmilch unter der Bezeichnung „Kindermilch“ verkauft, so muß der Nachweis erbracht werden, daß diese Milch von Kühen stammt, deren Haltung, Fütterung und Gesundheitszustand von einem beamteten Tierarzte dauernd überwacht wird und zu Bedenken gegen ihre Verwendung als Kindermilch keinen Anlaß giebt.

Sie darf nicht aus verschiedenen Ställen stammen und nicht durch Zwischenhändler in den Handel gebracht werden.

Von Zeit zu Zeit kann die Vorbringung eines von einem beamteten Tierarzte ausgestellten Zeugnisses über die Untersuchung der Kühe, von denen die Milch stammt, gefordert werden.

§ 7. Unzulässige Milch.

Die in den Verkehr gebrachte Milch, und zwar sowohl die Vollmilch, wie die abgerahmte Milch und die Centrifugenmilch, muß

1. von gesunden Kühen stammen,
 2. unverdorben und unverfälscht sein.
- Vom Verkehr ausgeschlossen ist deshalb insbesondere:
- a) Milch, die von Kühen stammt, die an Milzbrand, Tollwut, Maul- und Klauenseuche, Lungenseuche, Perlsucht, Pocken, Gelbsucht, Rauschbrand, Ruhr, Eutererkrankungen, Pyämie (Septicämie), fauliger Gebärmutterentzündung oder Vergiftungen leiden, oder welche äußerlich oder innerlich mit Arznei behandelt werden.

Zulässig ist indessen solche Milch, welche von Kühen stammt, die geringe äußere Verletzungen oder geringfügige auf die Güte der Milch einflusslose Gesundheitsstörungen erlitten haben.

Soweit nach der Viehseuchengesetzgebung Milch von Kühen,

die der Seuche verdächtig sind, überhaupt nicht oder nur in gelochtem Zustande verkauft oder verbraucht werden darf, hat es hierbei sein Bewenden;

- b) Milch von Kühen, die vor weniger als acht Tagen gefalbt haben;
- c) Milch, die krankheitsregende Keime enthält;
- d) bittere, schleimige oder sonst ekelregende oder verdorbene Milch, überhaupt Milch, die einen außergewöhnlichen Geruch oder Geschmack oder ein außergewöhnliches Aussehen hat;
- e) Milch, die bereits so sauer ist, daß sie beim Kochen gerinnt oder die bei längerem ruhigen Stehen Schmutz oder Gerinnsel absetzt;
- f) Milch, die mit anderen Stoffen, z. B. Wasser, Mehl oder dergl. Konservierungsmitteln, versetzt worden ist, auch wenn diese der Gesundheit nicht schädlich sind.

Milch, die aufgekocht oder pasteurisiert worden ist, muß im Verkehr als solche bezeichnet werden.

Im einzelnen Falle kann die Polizeibehörde von den vorstehenden Bestimmungen unter besonders von ihm vorzuschreibenden Vorsichtsmahregeln (Abkochen und dergl.) dispensieren.

§ 8. Beschaffenheit der Milchgefäße.

Gefäße, aus denen die Milch fremdartige Stoffe aufnehmen kann, wie Gefäße aus Kupfer, Messing, Bleizinn, ferner Thongefäße mit schlechter oder schadhafter Glasur, eiserne Gefäße mit bleihaltigem Email, dürfen zur Beförderung oder zur Aufbewahrung von Milch nicht verwendet werden.

Die Gefäße müssen stets gehörig rein gehalten werden. Zum Reinigen der Gefäße darf, abgesehen von den zur Entfernung des Fettes und Schmutzes notwendigen Zuthaten, wie Seife, Soda, nur vollständig reines Wasser benutzt werden.

§ 9. Verkaufs- und Aufbewahrungsräume für Milch.

Die Räume, in denen die Milch aufbewahrt oder feilgehalten wird, müssen trocken und luftig sein und sind stets rein zu halten. Sie dürfen nicht als Wohn- oder Schlafräume oder sonst in einer Weise benutzt werden, die ekelregend oder auf die Beschaffenheit der Milch von gesundheitsnachteiligen Einflüssen ist. Uebelriechende Gegenstände dürfen in solchen Räumen nicht aufbewahrt werden.

§ 10. Ausschluss erkrankter Personen vom Milchhandel usw.

Wer an einer ansteckenden oder ekelregenden Krankheit leidet, darf sich mit der für den Verkehr bestimmten Milch nicht befassen, wenn er bei der Gewinnung, der Beförderung oder dem Verkaufe mit der Milch oder den Milchgefäßen in unmittelbare Berührung kommt.

Sind Personen der in Absatz 1 gedachten Art bei der Gewinnung oder Beförderung außerhalb der Stadt mit der Milch in unmittelbare Berührung gekommen, so darf letztere im Stadtbezirke nicht in den Verkehr gebracht werden.

§ 11. Aufsicht über den Milchhandel.

Die mit der Aufsicht über den Milchhandel beauftragten Polizeibeamten sind befugt, in die Räumlichkeiten, in denen Milch feilgehalten wird, während der üblichen Geschäftsstunden oder während die Räumlichkeiten dem Verkehr geöffnet sind, einzutreten.

Sie sind weiter befugt, von der Milch, die in den angegebenen Räumen, oder die an öffentlichen Orten, auf Märkten, Plätzen, Straßen, oder im Umherziehen feilgehalten oder verkauft wird, nach ihrer Wahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Bezahlung zu entnehmen.

Bei Entnahme der Proben haben die Polizeibeamten darauf zu achten, daß die Milch in dem betreffenden Gefäße vorher gründlich umgerührt oder geschüttelt wird. Auch haben die Aufsichtsbeamten den Milchverkäufern auf Verlangen über die Entnahme von Milchproben und über die Zeit der Entnahme eine Bescheinigung auszustellen. Der Verkäufer kann auch verlangen, daß ein Teil der Milch, von der eine Probe entnommen ist, amtlich verschlossen ihm überlassen werde.

Die bloße Untersuchung der Milch durch die polizeilichen Aufsichtsorgane mit Hilfe der üblichen Meßinstrumente darf für die Frage, ob Milch gefälscht sei, ob sie einen gewissen Fettgehalt oder ein spezifisches Gewicht habe oder ob Bestrafung wegen Nichtbeachtung der polizeilichen Bestimmungen einzutreten habe, allein nicht ausschlaggebend sein, vielmehr hat eine Untersuchung durch entsprechende Sachverständige einzutreten.

§ 12. Stallprobe.

Um festzustellen, ob mit der in den Verkehr gebrachten Milch nach ihrer Gewinnung von der Kuh eine strafbare Veränderung vorgenommen worden ist, kann von der hiesigen Polizeibehörde jederzeit die sogen. Stallprobe angeordnet werden. Sie erfolgt unter Zuziehung eines Sachverständigen durch die Behörde des Erzeugungsortes.

Die Stallprobe kann auch der Besitzer der Kühe bei der hiesigen Polizeibehörde beantragen. Diese ist jedoch nicht verpflichtet, dem Antrage zu entsprechen, wenn sie nicht Grund zur Annahme einer strafbaren Milchveränderung hat.

an Frau
und erst
den Be-
hr müßt
hab im
ate wohl
tehenden
zugelegt,
o unsere
bis zum
or lang-
Schwester
Henriette
ber ihres
e zu be-

schwand
Hauzes,
wirrung

der Zu-
nd, noch
etrachtete
geliebte
bleicher
nd diese
an das
hte nur
wie er
rdschaut,
ge den
d damit

te Frau,
nes auf-

r Vaube
ebeslieb,
chens.
e Mann,
ennung
in weit-
nd ruhig
as Bein-

empor;
illig den
das er
en blieb.
günstig
erfrigen
rängt zu
der Mit
t etwas

Verlegen-
ge „Sie
freundin!
ren noch
wärmer
Wehren-
ersicheru,
ich jede
zu sein,
erachten,
ngen Sie

nter
gehaltes

l,
t (Mais

mpfiehlt
ein-G.

ie

blattes.

Gusten
10 Pf.
tenstein.

he!

er,
acker,
ulver
währte

nstein.

Die Kosten der Stallprobe sind von dem zu tragen, der mit der Milch eine strafbare Veränderung vorgenommen hat. Ist eine solche Veränderung nicht festzustellen, so werden die Kosten von der Polizeibehörde übernommen.

§ 13. Nebenerzeugnisse der Milchwirtschaft.

Auf die flüssigen Nebenerzeugnisse der Milchwirtschaft, wie Rahm, Buttermilch, dicke Milch, Molken und auf Quark, finden die Vorschriften in den §§ 7-11 sinngemäße Anwendung, dagegen finden diese Vorschriften auf Milchpräparate, wie Schweizermilch, Gärtner'sche Kindermilch und dergl., keine Anwendung.

§ 14. Strafen.

Wer diesen Vorschriften nicht entsprechende Milch in den Verkehr bringt oder wer sonst diesen Vorschriften zuwiderhandelt, wird, wenn nicht nach Reichs- oder Landesrecht eine höhere Strafe einzutreten hat, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Lichtenstein, den 4. Mai 1900.

Der Stadtrat.

Stedner,
Bürgermeister.

Gilbig.

Aus Stadt und Land.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse werden dankbar entgegengenommen und eventl. honoriert.)

Lichtenstein, 10. Mai. Nach der vorangegangenen heißen Witterung, wobei die Quecksilberhöhe bereits die Höhe von 27 Grad Cels. erlangt hatte, ist auf den eingetretenen Regen eine so intensive Abkühlung erfolgt, daß das Thermometer heute mittag nur noch 3 Grad Cels. zeigte. Infolgedessen trat heute auch leichter Schneefall ein. Die gefährlichen Eisehellen, der 11., 12. und 13. Mai, sind in nächster Nähe und deshalb zu beachten.

Unter Vorsitz des hochwürdigen Herrn Superintendenten Weidauer hielten die Geistlichen des Glauchauer Kreises am Mittwoch nachmittag ihre **Frühjahrskonferenz** ab. Auf Grund von 1. Timothy 4, 16 sprach in herabdringender viergeteilter Rede Herr Pastor Blüchel, Wernsdorf, von der dort verordneten Seelsorge des Pastors an sich selbst und der Gemeinde, von der Treue und dem köstlichen Ziel der Seelsorgerarbeit. — Von den amtlichen Mitteilungen dürften allgemeines Interesse haben die Bestimmung, daß bei Neubesezung von Kirchschulstellen die kirchlichen musikalischen Proben nur erlassen werden dürfen, nachdem die königl. Kircheninspektion den Kirchenvorständen hierzu Genehmigung erteilt hat, sowie die Empfehlung des Eintritts in den Glauchauer Eucharistieverein für kirchliche Musik unter der trefflichen, selbstlosen Leitung des Herrn Musikdirektor Reichard, Waldenburg. Zu lebhaftem Gedankens- und Erfahrungsaustausch führte der Vortrag des Herrn Pastor Leyn, Thurn, über die Stellung, die das geistliche Amt einnehmen soll zu der evangelischen Gemeinschaftsbewegung, die unter dem Namen Philadelphia begonnen, sich nun mehr und mehr sicher stellt gegen den Vorwurf und die Gefahr der kirchlichen Entfremdung, indem sie sich jetzt ausdrücklich als landeskirchlich bezeichnet und in einem „Brüderrat“ eine dem entsprechenden vielgliedrige Oberleitung gefunden hat. Nach einer mehr geschichtlichen 1. These wurde mit These 2 anerkannt, die Gemeinschaften sind ein Ausdruck des geistlichen Bedürfnisses auf landeskirchlichem Boden und können auch in dieser Form ein Salz werden, und das geistliche Amt (These 3) wird und kann sich nicht der Pflicht entziehen, die Gemeinschaftsbewegung anzuerkennen und zu fördern, solange (4.) die Bewegung mit der Landeskirche eins bleibt im ev.-luth. Bekenntnis und die kirchlichen Ordnungen der einzelnen Kirchgemeinden respektiert. Mancherlei Auswüchse dürften dann verschwinden, der Segen aber dann sicherer gestellt sein.

Wernsdorf. Am vergangenen Sonntag, den 6. Mai, feierte die Gruppe I Verein Königstreuer Knappen-Vereinigungsfeld im Deutschen Haus hier eine solenne Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen, bestehend in Concert, Theater und einem darauffolgenden Ländchen. Nach einigen vorangegangenen Concertnummern der Bergkapelle des Herrn Direktor Warnatz-Lichtenstein, unter der Leitung des Herrn Dirigenten Heeg (selbige erwarb trotz der schwachen Besetzung den vollen Beifall und Zufriedenheit der Knappen und Gäste), begrüßte der Vorstand, Herr Ernst Tegner aus Lichtenstein, die Knappen und Ehrengäste mit echtem solidären bergmännischen Geiste. Ferner gedachte selbiger, als treuer Sachse, der hohen Verdienste des ehrwürdigen Sachsen-Königs um das deutsche Reich, sowie unter milden, zu Herzen gehenden Worten seiner Eigenschaft als hoher Protektor der Königstreuen Knappen und wünschte Sr. Majestät mit einem herzlichen „Glück auf“ ein noch langes, gesundes Erhalten. Zur Erinnerung an den heutigen Tag gedachte er auch mit markigen, innigen Worten seiner Hoheit des deutschen Kronprinzen, welcher am selbigen Tage, dem 6. Mai, seinen 18jährigen Geburtstag feierte und zugleich seine Großjährigkeit erlangte. Von den anwesenden Knappen und Gästen wurde Sr. Hoheit ein dreifaches „Glück auf“ entgegengebracht. Das Programm, betreffs der Theaterstücke und Soloszenen,

gelangte mit voller Grazie und Sicherheit zur Ausführung. Zur hohen Freude der Anwesenden wurde Herr Obersteiger Böhrler zu seinem ebenfalls am 6. Mai 1900 stattgehabten 44jährigen Geburtstag in seiner Eigenschaft als Obersteiger vom Vorsitzenden im Namen der Gruppe so recht innig als die Mutter des Werkes Vereingefeld beglückwünscht. Auch der wohlwolligen Direktion des Werkes Vereingefeld, vertreten durch Herrn Kassendirektor Sandmann, ward hierdurch für die Spende zum Vergnügen der innigste Dank der Knappen durch ein herzliches „Glück auf“ zuteil. Desgleichen gebührt Herrn Wagner und Frau im Deutschen Haus zu Wernsdorf Dank für solide und reelle Bedienung, und wünschen wir ihnen zu jeder Zeit ein volles Haus. Die Gruppenmitglieder und werten Gäste amüsierten sich bei einem solennen Ländchen bis in die früheste Morgenstunde. „Glück auf!“

Chemnitz, 9. Mai. (9. Deutsches Bundesfest vom 14.—19. Juli). Bekanntlich sollen in der großen Festhalle, die gegenwärtig im Bau begriffen ist, im ganzen 29 Regalbahnen angelegt werden, und zwar 15 Asphalt- und 14 Bohlenbahnen. Diese Bahnen werden sämtlich mit patentierten Platten (Meyer'sches System) ausgestattet sein, deren Verwendung eine unbedingte Gewähr für das richtige Aufstellen der Regal bietet. Außerdem sollen die Ehrenbahnen elektrisch betriebene Zeiger erhalten, welche die Zahl der gefallenen Regal in einer dem Schieber und dem Anreiber sichtbaren Weise besonders anzeigt. Daß Regal und Kugeln, deren Beschaffung bereits in die Wege geleitet ist, den auf Grund bisheriger Erfahrungen festgestellten Bestimmungen des Deutschen Regalverbundes entsprechen, ist selbstverständlich. Es ist jedem Festteilnehmer unbenommen, ob er auf Bohlen- oder Asphaltbahnen legen will — mit Ausnahme des Ehrenbahntegels, bei welchem 5 Bohlen- und 5 Asphaltkugeln vorgeschrieben sind. Sämtliche Bahngattungen rechnen für sich ab, Bohlen- und Asphaltbahnen natürlich getrennt. Die näheren Bestimmungen bedürfen noch der genaueren Feststellung, die Einteilung der Bahnen wird aber kaum noch wesentlich geändert werden. Die Teilnahme an dem Regalfeste ist von der Mitgliedschaft des Deutschen Regalverbundes abhängig, die wieder durch die Zugehörigkeit zu einem Lokal- oder dem Sächsisch-Thüringischen Bauverbande erlangt wird. — Ueber alles Nähere erteilt der Festvorstand, Herr Fabrikant Otto Jilling in Chemnitz, Apollotstraße 8, Auskunft.

Glauchau. Das Invaliden-Prüfungsgeschäft im Landwehr-Bezirk Glauchau findet am 1. und 2. Juni dieses Jahres im Reiterhaus statt.

Glauchau, 9. Mai. Mehrere Kinder aus verschiedenen Familien erkrankten hier an Kopfschmerzen. Eins dieser Kinder ist gestern gestorben. Man führt die Erkrankungen auf eine gemeinsame Ursache, nämlich den Genuß verdorbener Nahrungsmittel zurück. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Werdau, 8. Mai. Am Montag nachmittag fand ein nach Thandorf fahrender Fuhrwerksbesitzer in der Nähe des „Waldschlößchens“ 910 Mark. Noch ehe der Finder seinen Fund zur Anzeige bringen konnte, meldete sich bei ihm ein nachteiliger Herr aus Werdau als Verlustträger. Die Ehrlichkeit dieses schlichten Fuhrmanns wurde mit 3 ganzen Reichsmark belohnt!

Könnitz. Am Sonntag abend 9 Uhr erlitt den Schuhmachermeister Thierfelder ein schneller Tod. Im Restaurant „zum Felsenkeller“ wurde er beim Kartenspielen vom Herzschlag getroffen und war sofort tot.

Neu-Radig, 8. Mai. Am Montag abend stürzten zwei Knaben im Alter von 9 und 11 Jahren in die noch vom Hochwasser her gefüllten Radiger Kiesgruben und ertranken. Die beiden dem Arbeiter Roder angehörenden Knaben hätten nicht in die sehr tiefen Gruben hineinsinken können, wenn eine Umzäunung angebracht gewesen wäre. Pioniere holten die Leichen der Ertrunkenen unter Benutzung von Pontons später heraus.

Falkenstein, 9. Mai. Von einem bedauerlichen Unfälle wurde die Familie des Malermeisters Schilke hier betroffen. In einem unbewachten

Bekanntmachung.

Die **Staatseinkommensteuer** für den 1. Termin, fällig gewesen am 30. vor. Mts., ist längstens bis

zum **21. Mai a. e.**

an die hiesige Stadtsteuereinnahme abzuführen.

Etwasige Reste werden nach diesem Zeitpunkt exekutivisch beigetrieben. Lichtenstein, am 9. Mai 1900.

Der Stadtrat.

Stedner,
Bürgermeister.

Bgl.

Städtische Sparkasse Lichtenstein.

Sparanlagen werden an **allen Wochentagen** angenommen und zurückgezahlt. **Expeditionsstunden:**

Vormittag 8—12 Uhr, nachmittag 2—4 Uhr.

Augenblicke stürzte das 1½ Jahre alte Kind der Familie in die mit siedendem Wasser gefüllte Wanne. Das arme Kind erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß es nach eintägigem qualvollen Leiden seinen Geist aufgab. — Im nahen Witten wurde eine rohe That ausgeführt. Bei der dortselbst neu angelegten Wasserleitung der Firma Falkenstein'sche Gardinen-Weberei und Fleischeri hier wurden die Leitungsröhre, sowie die eisernen Verschlußdeckel des Sammelbassins vollständig zertrümmert. Der Firma erwächst dadurch ein bedeutender Schaden.

Eine fatale Ueberraschung ward dieser Tage einem Einwohner in **Cansdorf** bei Reichenbach bereitet. Derselbe hatte, nachdem er eine Summe Geldes auf den Tisch seines Wohnzimmers aufgezählt, dasselbe auf einen Augenblick verlassen, währenddessen der kleine Sohn des Betreffenden einen fünfshundert-Markschein erfaßte und ihn in die Feuerkammer warf. Als der Mann ins Zimmer zurückkam, bemerkte er sofort den Defekt, worauf auf Befragen der Kleine alsbald seine Schuld einräumte. Zum Glück war der Schein flachliegend verbrannt und dessen Asche so liegen geblieben, daß sein Bild noch deutlich zu erkennen und zu lesen war. So entnahm ihn der Verluftträger vorsichtig der Feuerung und präsentierte ihn an der Filiale der Sächsischen Bank in Reichenbach, wo er die Freude hatte, den verbrannten Schein alsbald durch einen neuen ersetzt zu sehen.

Deutsches Reich.

Weil er die Illumination nicht sehen konnte, versuchte der 53 Jahre alte, erblindete Buchbinder Otto Balle in **Berlin** sich das Leben zu nehmen. Er klagte, daß alle Leute spazieren gingen und sich die Festlichkeiten anfähen, nur er könne weder gehen noch sehen. Als sein Wirt vorgestern morgen um 7 Uhr sein Zimmer betrat, um ihn zu wecken, fand er Balle aus mehreren Wunden blutend auf dem Fußboden liegen. Balle hatte sich mehrere Schnitte in den Hals und Stirne in die linke Brust beigebracht. Mit einem Klopfschiff Rettungswagen wurde der Verletzte in ein Krankenhaus gebracht.

Vier aktive Generalfeldmarschälle besitzt nunmehr das deutsche Heer seit der Beförderung der Generalobersten der Kavallerie Grafen von Waldersee zu dieser Charge. Es sind dies 1. Graf von Blumenthal, Chef des reitenden Feldjägerkorps, 2. Prinz Georg von Sachsen, Generalinspekteur der II. Armeespektion, 3. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig und Generalinspekteur der I. Armeespektion, 4. Graf Waldersee, Generalinspekteur der III. Armeespektion. Außerdem giebt es aber noch vier Generalobersten der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls: Großherzog Friedrich von Baden, Generalinspekteur der V. Armeespektion, Großherzog Karl Alexander von Sachsen, Freiherr von Los, Generaladjutant des Kaisers, Prinz Leopold von Bayern, Generalinspekteur der IV. Armeespektion. — Zu erwähnen ist noch, daß König Albert von Sachsen seit dem Friedensschlusse im Jahre 1871 und Kaiser Franz Josef von Oesterreich seit dem Jahre 1895 den Rang eines königlich preussischen Generalfeldmarschalls bekleiden.

Köln, 9. Mai. Der Brüsseler Vertreter der „Rh.-Westf. Ztg.“ drahtet, „auf Grund von Nachrichten aus bester Quelle könne versichert werden, daß die Aussichten sich mehren, die auf Vermittlung Americas im südafrikanischen Kriege hinzuzielen. Außer dem Druck der öffentlichen Stimmung wirken noch viel wichtige Dinge mit. Dabei mache sich in England große Kriegsmüdigkeit bemerkbar, sodas das Ende des Krieges durch das Einschreiten Americas, dem sich hinter den Coulissen noch Frankreich zugeselle, näher sei, als man glaube. Bereits ausgestreckte Fühler hätten englischerseits keine Zurückweisung erfahren.“

Flensburg, 9. Mai. Eine große Feuersbrunst äscherte gestern nachmittag in dem Dorfe Westerlanden 27 Gehöfte ein. Der Schaden ist beträchtlich.

Ein
Wänden
Straße 76
Hofe einen
Ein mit sei
in den Hof
an dem G
Aufsag des
wurde das
und gab m
Stolz
heute früh
Sämtliche
mehrere St
Aiel,
in lester
vier Hüfen-
Wassermas
Mehrere G
von den A
sind dorth
Kaffe
weiter
in der Um
vollständig
Frankfurt
brochen.
Eine
hain in
daß der
beleien ve
der Stadt
im Namen
von Unter
Interesse v

Itali
Kraters des
fionen fort
schütterung
bis San I
Bevölkerun
den Städte
del Greco
der Strafe
den Berg
das schauri
Betrieb geh
troffen, um
es für nö
nigung ein
nicht über
Auch heute
in langen
keine neue
lungen de
ruhigender.
Zpan
Minister de
gekommen
sichtigen, u
schleunigt
nach dem
und der
legungen.

Belgi
erwartet v
königliche
aufgelöst u
festgesetzt
der König
ments dur
einer milit

Dänen
André no
André, Ma
daß man
Bruder erw

China
China (a
die Kaiserl
fremden G
war, weil
Wunsch a
Himmels al
als bei fre
Eindruck ei
heit. Die
den wahren
Herrscher
rechtiger A
sprechen si
und vorsich
gewinnt die
daß man
Dosen eine
ist, sein Leb

Hien
schou wird
des f a
an vier Col
ghneffchen

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in München. Dort hatte ein im Hause Thaltrchner Straße 76 wohnender Steinmetzmeister auf dem Hofe einen Grabstein an der Mauer aufgestellt. Ein mit seiner Mutter, der Schlosserehefrau Jergang, in den Hof gekommener 8jähriger Knabe machte sich an dem Grabsteine zu schaffen. Blühlich gab der Knabe dem letzteren nach, fiel um und traf das Kind mit seiner ganzen Schwere. Blühlich zerquetschert wurde dasselbe unter dem Steine hervorgezogen und gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf.

Stolz, 9. Mai. Vor dem Lebaer Hafen sind heute früh bei Nordsturm vier Kutter gekentert. Sämtliche Mannschaften ertranken. Es fehlen noch mehrere Kutter.

Kiel, 9. Mai. Ein orkanartiger Nordost hat in letzter Nacht Hochwasser gebracht, welches die vier Häfen-Vollwerke überflutet. Die ausbrechenden Wassermassen brachten zahlreiche Boote zum Kentern. Mehrere Strandungen von Segelschiffen werden von den Außenvörden gemeldet. Vergungs-Dampfer sind dorthin abgegangen.

Kassel, 9. Mai. Ein fürchtbares Unwetter mit alles verwüstendem Hagelschlag ging in der Umgegend nieder. Der Bahnhof Grifte steht vollständig unter Wasser, der Bahnverkehr von Frankfurt nach Hamburg und Berlin ist unterbrochen.

Eine nette Heberroschung hat die Stadt Kirchhain in Westfalen erlebt. Es stellte sich heraus, daß der verstorbene Bürgermeister Ludw. Schwindelen verliert und u. a. auch bei der Sparkasse der Stadt Bekum eine Anleihe von 88 000 Mark im Namen der Stadt Kirchhain durch Fälschung von Unterschriften aufgenommen und im eigenen Interesse verwandt hat.

Ausland.

Italien. Portici, 8. Mai. In dem Krater des Vesuvius dauern die heftigen Explosionen fort, dieselben sind von häufigen Erdschütterungen begleitet, die aber nur leicht sind und bis San Vito und Pugliano verspätet wurden. Die Bevölkerung der in der Umgebung des Vesuvius liegenden Städte schwebte in großer Angst. In Torre del Greco haben viele Leute die ganze Nacht auf der Straße zugebracht. Viele Neugierige steigen den Berg bei Pugliano und San Vito hinauf, um das schaurige und zugleich imposante Schauspiel besser sehen zu können. Die Drahtseilbahn ist außer Betrieb gesetzt. Die Behörden haben Anstalten getroffen, um, falls die Direktion des Observatoriums es für nötig erachtet sollte, mit größter Beschleunigung eingreifen zu können. Bisher ist die Lava nicht über den Rand des Kraters hinausgekommen. Auch heute abend dauern die heftigen Explosionen in langen Zwischenräumen an. Es hat sich übrigens keine neue Krateröffnung gebildet. Die Mitteilungen des Observatoriums lauten jetzt beruhigender.

Spanien. Barcelona, 9. Mai. Der Minister des Innern, Dato, welcher nach Tarraça gekommen war, um die dortigen Fabriken zu besichtigen, mußte infolge lärmender Kundgebungen schleunigst wieder abreisen. Man warf mit Steinen nach dem Minister und seinen Begleitern; ersterer und der Marquis von Parfago erlitten Verletzungen.

Belgien. Brüssel, 9. März. Ganz unerwartet veröffentlicht das amtliche Blatt eine königliche Verfügung, durch welche beide Kammern aufgelöst und die Neuwahlen auf den 17. d. Mts. festgesetzt werden. Es wird hierzu bemerkt, daß der König zu beschleunigter Auflösung des Parlaments durch die Hoffnung auf ein Zustandekommen einer militärfreundlichen Mehrheit veranlaßt wurde.

Dänemark. Kopenhagen, 9. Mai. Lebt André noch? Der Bruder des Nordpolfahrers André, Kapitän André, erklärt, er sei überzeugt, daß man in diesem Sommer Nachrichten von seinem Bruder erwarten könne.

China. Shanghai, Anfang April. Die „China Gaz.“ hört aus zuverlässiger Quelle, daß die Kaiserin-Witwe bei der letzten Audienz der fremden Gesandten beim Kaiser nicht zugegen war, weil die Gesandten den nachdrücklichen Wunsch ausgesprochen hatten, den Sohn des Himmels allein zu sehen. Dieser war noch bleicher als bei früheren Gelegenheiten und machte den Eindruck eines Menschen von sehr zarter Gesundheit. Die Ansichten der Pekinger Bevölkerung über den wahren Grund der zunehmenden Schwäche des Herrschers gehen ziemlich auseinander. Aus berechtigter Angst vor dem Jörn der Kaiserin-Witwe sprechen sich die meisten Chinesen nur sehr scheu und vorsichtig über diesen Gegenstand aus. Doch gewinnt die Auffassung mehr und mehr an Boden, daß man dem unglücklichen Kuangfü in kleinen Dosen eine Medizin beibringt, die darauf berechnet ist, sein Leben zu verkürzen.

Hien (China.) Aus Tsingtau in Kiautschou wird unterm 25. März berichtet: Die Tordesstrafe wurde gestern nachmittags in Tsin an vier Soldaten der Chinesenkompanie und einem chinesischen Kaufmann vollzogen. Die Soldaten

waren ehemals von Tsin befreit und hatten sich, wie auch der Kaufmann, verschiedene Räuberzettel auf Schulden kommen lassen. Die Hinrichtung geschah durch deutsches Militär im Beisein der Chinesenkompanie. Die fünf Delinquenten wurden je an einen Pfahl gebunden und gleichzeitig erschossen. Auf jeden von ihnen kamen zehn Kugeln.

Telegramme.

Berlin, 10. Mai. Die vom Herrenhause vorbereitete Interpellation wegen der Ritualmorde ist am Widerstande der konservativen Mehrheit des Herrenhauses gescheitert, nach der „Dtsch. Tsgsitzg.“, weil die Regierung nicht in der Lage ist, über eine schwebende Angelegenheit Auskunft zu erteilen. Die Einbringung der Interpellation dürfte deshalb unterbleiben.

Berlin, 10. Mai. Die Kommission des Berliner Magistrats zur Vorberatung über den Kanal Berlin-Stettin hat gestern unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Richter beschlossen, die von dem Minister der öffentlichen Arbeiten verlangte Garantie-Beteiligung der Stadtgemeinde Berlin an den Kosten des projektierten Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin zu übernehmen, wenn Charlottenburg 10% der Berliner Garantie übernimmt.

Wien, 10. Mai. Die gestrigen Tumulte in und vor der Universität waren nur eine Wiederholung von vorgestern, jedoch in verstärktem Maß, sodaß selbst das Eingreifen des Rectors nichts half. Auf der Rampe kam es zwischen den Studenten und der Polizei zu Konflikten. Die meist deutsch-nationalen Studenten hieben auf die katholischen Verbindungen ein, selbst Köcke, Westen u. s. w. gingen in Stücke. Das Erscheinen der Polizei ver setzte die Studenten in große Aufregung, und sie riefen derselben zu, daß sie nicht hinein dürfe, da die Universität kein Parlament sei. Die Studenten ver sprachen schließlich das Vestibul zu räumen, wenn die Polizei abmarschiere, worauf jedoch eine Stunde lang nicht eingegangen wurde. Es sammelte sich inzwischen eine große Volksmenge auf der Ringstraße; die Ruhe wurde erst wieder hergestellt, als die Polizei in der That von der Rampe zurückgezogen wurde.

London, 10. Mai. Daily Mail meldet aus Lourenzo Marquez: Der neue hiesige portugiesische Gouverneur hat sehr strenge Maßregeln getroffen, um die Einfuhr von Kriegskontrebande zu Gunsten der Buren zu verhindern. Die Kaufleute der Stadt vernahmen mit größter Bestürzung, daß Konserven, Wäsche und Kleidungsstücke fortan als Kriegskontrebande bezeichnet werden. Wenn nicht alle Lebensmittel als solche behandelt werden, so geschieht das nur aus Rücksicht auf die zahlreichen englischen Gefangenen in Transvaal.

London, 10. Mai. Daily Mail meldet aus Kapstadt, daß man dort der Heberzeugung ist, noch im Laufe dieser Woche sehr gute Nachrichten aus Maseking zu erhalten. — Aus Lourenzo Marquez wird gemeldet, die Buren haben bedeutende Streitkräfte im Norden von Maseking angeammelt, um dort der Hilfskolonne der Engländer entgegenzutreten.

London, 10. Mai. Nach Meldungen aus Warrenton, verließ der gestrige Tag daselbst vollständig ruhig, die Ingenieure haben eine neue Brücke über den Vaal-Fluß geschlagen. Zum ersten mal seit dem 15. Oktober ist gestern der erste Eisenbahnzug von Kimberley über dem Fluß gefahren. Die Burenverschanzungen bei Fourteenstreams waren alle im Jickad angelegt.

London, 10. Mai. Der englische Marineminister hielt gestern eine Ansprache, in der er auch mitteilte, daß die englischen Marinegeschütze die französischen bei weitem übertreffen, und erklärte, daß die englischen Explosivgeschosse der Regierung volle Befriedigung geben; dennoch habe die Regierung ein Komitee von Gelehrten und Offizieren einberufen, um nachzuforschen, ob es möglich wäre, eine Aenderung an den Marinegeschützen und den Geschossen vorzunehmen.

London, 10. Mai. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß Bullers Vornarsch gegen die Biggarsberge begonnen habe; die Buren sollen sich zurückziehen. — Lord Roberts hat strenge Maßregeln gegen die Oranjeburen getroffen; u. a. hat er verfügt, daß alle Farmen, auf denen Waffen gefunden werden, sofort in Brand gesteckt werden.

London, 10. Mai. Nach einem Telegramm aus Kronstadt vom 9. Mai, 10 Uhr vormittags halten die Buren am Zand-Fluß und in der Umgegend wacker Stand. Präsident Steijn hat in Kronstadt eine erhebende Ansprache an die Burghers gehalten, indem er sie ermahnte, auszuhalten, denn die Republiken seien noch lange nicht verlassen, zumal die Sympathien der ganzen Welt auf Seiten der Buren wären; nur die Kranken der männlichen Bevölkerung dürften zu Hause bleiben, alle anderen müßten sich aber bereit halten, sofort zur Front abzugehen. Präsident Steijn, der sich vier Tage an der Front aufgehalten hatte, ist heute wieder abgereist.

London, 10. Mai. Eine halbamtliche Depesche aus Pretoria über Lourenzo Marquez besagt: Präsident Kruger erhielt eine Kollektionsnote der europäischen Mächte, die sich auf dessen angebliche Absicht, die Minen von Johannesburg zu zerstören, bezieht, und ihn in offizieller Weise für eine solche Handlung verantwortlich macht. Die Mächte würden England unterstützen, wenn es Maßnahmen ergreife, um für die Zerstörung eine Schadloshaltung zu erzwingen. (?) — Aus Maseru wird berichtet, daß die Buren sich weiter nach Norden zurückziehen, doch nehmen die Burenbeamten alle Hülsen und Dokumente mit fort und zerstörten alles übrige, was Informationen über den Beginn des Krieges enthält. Es herrscht angeblich große Befürchtung unter den Buren wegen der Besetzung von Wynburg durch Engländer.

Paris, 10. Mai. Die drei Divisionen des Nordgeschwaders werden nach Ablauf des Sommermanövers in Cherbourg, Havre und Dünkirchen vor Anker gehen, um dort den angemeldeten Besuch der deutschen, russischen und amerikanischen Flotte zu erwarten. — General Gallifet ist neuerdings ernstlich erkrankt; sein Zustand giebt Anlaß zu ersten Besorgnissen.

Madrid, 10. Mai. Infolge der gestrigen Ereignisse in Barcelona rief Ministerpräsident Siloela den Minister des Innern Dato sofort zurück, der morgen hier ankommt. Der nächste Ministerrat wird mit Spannung erwartet, allerlei Gerüchte, darunter auch solche über eine Krisis, durchschwirren die Luft.

Newyork, 10. Mai. Der Korrespondent des „Newyork Herald“ meldet seinem Blatte vom 7. Mai: Ich hatte eine Unterredung mit Präsident Steijn, der erklärte: Wir werden bis zum Ende kämpfen; keiner unserer Burghers wird die Waffen niederlegen. Wir haben niemals daran gedacht, uns von unseren Brüdern in Transvaal zu trennen. Wir werden am Vaal-Fluß, in Pretoria und wenn es nötig ist, in den Bergen kämpfen. Wir haben nichts mit dem Frieden zu gewinnen, nur mit den Waffen in der Hand können wir unsere Freiheit uns erhalten.

Napapel, 10. Mai. Die Eruptionen des Vesuv nahmen gestern zu, doch beschränkten sich die Ausbrüche bis jetzt auf den Hauptkrater, am Mittag mehrten sich die Eruptionen in schrecklicher Weise. Massen feuriger Schlacken werden auf ungeheure Entfernungen geschleudert, die Besuorschaften sind durch zahlreiche Erdstöße in fortwährende Aufregung versetzt.

Brüssel, 10. Mai. Die letzten Meldungen über die belgische Ambulanz in Südafrika berichten, daß sämtliche Mitglieder derselben teils auf dem Schlachtfeld, teils in den Hospitälern thätig sind und gute Dienste leisten. Der deutsche Arzt Dr. Albrecht ist Gefangener der Engländer, weil er in Ladysmith mehreren verwundeten Buren nach ihrer Genesung zur Flucht behilflich gewesen sein soll. Die Zahl der Ambulanzmitglieder ist größer als der Bedarf, und infolgedessen wird eine Anzahl von ihnen in einiger Zeit wieder nach Europa zurückkehren.

Antwerpen, 10. Mai. Der Ausstand der Ziegelbrenner von Boom ist erledigt, da die sozialistischen Führer die Wiederaufnahme der Arbeit befürworteten.

Marktpreise der Stadt Chemnitz.

Am 9. Mai 1900.

Weizen, fremde Sorten, 8 M. 25 Pf. 646 9 M. — Pf. pro 50 Kilo	
sächsischer,	7 - 50 - - 8 - - - - -
diesjäh. Ernte,	7 - 50 - - 8 - - - - -
Roggen, niederländ. sächs.	7 - 85 - - 8 - 15 - - -
preussischer,	7 - 85 - - 8 - 15 - - -
hiesiger,	7 - 40 - - 7 - 60 - - -
fremder,	7 - 95 - - 8 - 15 - - -
Gerste, Anau-, fremde	7 - 50 - - 8 - - - - -
sächsische	7 - 50 - - 8 - - - - -
fremde	6 - 50 - - 7 - - - - -
Hafer, sächsischer	7 - 40 - - 7 - 80 - - -
preussischer	7 - 40 - - 7 - 80 - - -
preussischer und sächsischer, neuer	7 - 40 - - 7 - 80 - - -
Erbsen, Koch-	9 - - - - 10 - - - - -
Erbsen, Mahl- u. Futter-	7 - 25 - - 8 - - - - -
Bohnen	3 - 25 - - 4 - 10 - - -
Stroh	2 - 35 - - 2 - 75 - - -
Strohstroh	2 - 50 - - 3 - 25 - - -
Futter	2 - 50 - - 2 - 70 - - -

Preisnotierung der Produkten-Börse zu Chemnitz bei Abnahme von 10 000 kg.

Familiennachrichten.

geboren: Herrn Dr. Rangler in Dalmatien ein M.
Verlobt: Fräulein Charlotte Graf mit Herrn Leutnant Richard Eulich in Barmen.
Getraut: Herr Frauengart Dr. Carl Peters in Dresden mit Fräulein Euse Raubach in Pulsnitz.
gestorben: Frau Rosamunde Trinius geb. Plagmann in Halesowen. — Frau Meta Großmann geb. Sebler in Wädern-Leipzig.

Stadtbad.

Wasserwärme am 10. Mai nachm. 1 Uhr: 11° R.

Wetterbeobachtung in Lichtenstein

am 10. Mai 1900
nach Lambrecht'schen meteorolog. Instrumenten.

Niedrigste Nachttemperatur	+ 3 °C
Temperatur 8 Uhr morgens	+ 8 °C
Temperatur 3 Uhr nachmittags	+ 8,5 °C
Barometerstand (auf Meereshöhe ermittelt)	768 mm

Voraussichtliche Witterung für den 11. Mai:
Vorwiegend wolkig oder neblig bei wenig Niederschlag, sehr kühl.

Weber-Innung Lichtenstein.

Montag, den 14. Mai, abends 8 Uhr im Haisfelder

Quartal.

L.-O.: 1. Aufnahme von Mitgliedern. Ein- und Ausschreiben von Lehrlingen.
2. Justifikation der Innungsrechnungen.

Gesangs-Aufführung.

Auf vielseitiges Verlangen hält der Gesangsverein zu Haiditz
Sonntag, den 13. Mai a. e. im

Lehmann'schen Gasthof zu Haiditz

eine

Gesangs-Aufführung

ab.

Billets im Vorverkauf à 30 Pfg. sind zu haben bei Herrn Ernst
Mittsch und bei Frau Lehmann. An der Kasse 40 Pfg.

Anfang abends 8 Uhr. Programm an der Kasse.

Hierzu laden Freunde des Gesangs ganz ergebenst ein
Gesangsverein Haiditz. Witwe Lehmann.

Wer hochfeine Qualitäts-Cigarren

rauchen will, kaufe dieselben bei

Julius Rächler, Lichtenstein, Badergasse.

!!! Von 10 Stück an Kistchenpreis !!!

Pr. Ausschuß-Cigarren,

10 Stück 45 Pfg.,

Pr. Felix-Brazil-Pflanzler-Cigarren,

10 Stück 55 Pfg.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Der vorübergehend in meiner Druckerei beschäftigt gewesene Seher und
Aquisiteur C. Wienhold ist von mir entlassen und nicht mehr be-
rechtigt, für mich Drucksachen entgegenzunehmen. Zur Vermeidung von
Fehlern gebe ich dies hierdurch meiner hochgeehrten Kundschaft bekannt.
H. Kannopka.

Spielend leicht

überwindet das bergigste Terrain ein

Panther-Fahrrad.

Zu haben in dem ersten Spezial-Geschäft in
Wring- und Nähmaschinen, Fahrrädern und Motorfahrzeugen
J. Werner, Lichtenstein, an der Brücke.
Reparaturen billigst! Ersatzteile!

Mohrenapotheke Lichtenstein-Callenberg

— Drogeriehandlung —

— Kräutergewölbe —



MAGGI

zum Würzen der Speisen.

Billigste Berechnung bei Nachfüllung.

„Mein Herz“

wie kommt Du zu so blendend weißer Wäsche!

„Sehr einfach, lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit

Dr. Thompson's Seifenpulver

Schutzmarke „Schwan“ gemacht. In Zukunft werde

ich kein anderes Seifenpulver wieder benutzen.“

Alleiniger Fabrikant ist

Ernst Sieglin

in Düsseldorf.



Mohrenapotheke

Drogerie — Kräutergewölbe

Lichtenstein-Callenberg

empfehlen

feinst. Medizinal-Dorsch-Beberthran

in Flaschen zu 30 und 50 Pfg.,

ausgewogen, à Pfund 80 Pfg.

Himbeer-Gelée, Citronen-Gelée,

à Glas 50 Pfg.,

bei Julius Rächler.

Feine Knüpfarbeit

wird an mehrere gute Knüpfen noch
abgegeben. Zu erfahren in der Ex-
pedition des Tageblattes.

Weizen-Bundstroh

wird verkauft in der
Wähle zu Haiditz.

Italiener Rotwein

garantiert reiner Naturwein,
p. Fl. 70 Pf., 10 Fl. 6.50 excl. Flasche
empfehlen

Drogerie und Kräutergewölbe zum roten Kreuz.

Drogerie u. Kräutergewölbe
zum

roten Kreuz,

Curt Lietzmann, Lichtenstein

empfehlen

alle

Artikel zur Wäsche,

als:

Hoffmann's und Nielsen's
Weißstärke, La Weizenstärke,
Grünstärke,
Wack's Pyramidenstärke,
Hoffmann's Silberglanzstärke,
Schulz' Glanzstärke,
Kaiserblau, Leker,
Chloralkali, Pottasche, Borax,
Stearin, w. Wachs,
Fraganth, Weichsoda,
Thompson's Seifenpulver,
Eau de Javelle (Weichwasser),
Salmiacgeist, Terpentinöl,
Flechwasser
für helle und dunkle Stoffe,
Benzin, Seifenrinde
(Panamaapähne, Quillagarinde),
Gallseife und alle übrigen
Fleckenreinigungsmittel,
Braun's giftfreie, wäschichte
Stofffarben
zum Selbstfärben v. Stoff aller Art,
Braun's
Gardinencremesfarbe.

Mietkontrakte

sind stets auf Lager in der
Expedition des Tageblattes.

Heute Freitag Schweinschlachten

bei S. Otto.

Wasserhülle Hohndorf.

Heute Freitag

Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet

Louis Wagner.

(H.3,1898b.)

Blüchtischdecken

gestickte Sambrequins und Ueber-
gardinen, zu jedem Bezug passend,
in bunt oder glatt, versendet billigt

Paul Thum, Chemnitz.

Preisliste frei.

Bitte um Farbenprobe und Größe.

Wachholderjaft,

nur aus Wachholderbeeren hergestellt,
ist ein besonders stärfendes Mittel
für den Magen, wirkt schleimlösend
auf Brust und Lunge und ist deshalb
gegen Husten, Katarrh etc. bestens
zu empfehlen.

pro Glas 30, 50, 1.00.

Drogerie und Kräutergewölbe zum roten Kreuz.

Curt Lietzmann.

Zur Anfertigung aller Arten

Druckarbeiten

empfehlen sich

Carl Matthes,

Expedition des L.-C. „Tageblattes“,
Lichtenstein, Markt 179.

Teilnehmenden Freunden zeigt schmerzzerfüllt an, dass gestern
abend 11 Uhr unser herzenguter, innigstgeliebter Vater, Schwieger-
und Grossvater, Herr

Wilhelm Köberling,

ruhig und friedlich, wie er gelebt, entschlafen ist.

Die trauernden Kinder

in Dresden-Altt., Brüderstr. 35, II, Schönheide und Brooklyn,
den 9. Mai 1900.

Nachruf!

Am 8. Mai abends ist nach längerem Kranksein unser lieber
Kamerad und Ehrenmitglied,

Herr Hutmachermeister

Wilhelm Köberling,

in Dresden sanft verschieden.

Derselbe war, nachdem er in seiner Vaterstadt Lausitz
vom Jahre 1846 bis 1853 der dortigen Schützengesellschaft als
aktives Mitglied angehörte, von 1854 an bis zu seinem vor
3 Jahren erfolgten Wegzug von hier auch bei uns circa 44 Jahre
aktiver Schütze und bekleidete in diesem Zeitraum die Ehren-
stellen als Unteroffizier, Schützenschreiber, Schützenmeister,
Leutnant und Oberleutnant, letztere seit 1879.

Wie unser Kamerad Oberleutnant Köberling als aktiver
Schütze sich durch seine Biederkeit und Ehrenhaftigkeit stets
ausgezeichnet, war er auch in dieser Weise der ganzen Bürger-
schaft bekannt, und wir rufen ihm nun, unserem alten, guten
Kameraden, ein

herzliches Lebewohl u. ruhe sanft!

in die stille Gruft nach.

Lichtenstein, den 10. Mai 1900.

Die Schützengesellschaft.

Louis Arends, Hauptmann.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179).

Das heutige Blatt umfasst 6 Seiten.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

50. Jahrgang.

Freitag, den 11. Mai

1900.

Beilage zu Nr. 107.

Deutsches Reich.

Von den Berliner Festtagen ist keine Spur mehr wahrnehmbar. Die fürstlichen Gäste haben die Reichshauptstadt wieder verlassen, das deutsche Kaiserpaar ist nach dem schönen Urville abgereist, die Kränze, Guirlanden und Fahnen sind verschwunden.

Der Kaiser als Feldmarschall. Nachdem der Kaiser Franz Joseph dem deutschen Kaiser die Würde eines österreichisch-ungarischen Generalfeldmarschalls verliehen, hat der Prinzregent des Herzogtums Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, als der älteste anwesende Generalinspekteur, namens der Armee unseren Kaiser gebeten, fortan gleichfalls die Abzeichen eines preussischen Generalfeldmarschalls anlegen zu wollen. Der Kaiser hat, wie die „R. Z.“ mitteilt, diesem Wunsche willfährig und, wie wir bereits meldeten, gleichzeitig den jüngsten Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls, Generalinspekteur der dritten Armeespektion, Grafen von Waldersee, zum Generalfeldmarschall ernannt.

Abgeordneter Dr. Lieber hat sich nunmehr von seiner Krankheit so vollständig erholt, daß er in den nächsten Tagen wieder in Berlin eintreffen und sich an den parlamentarischen Arbeiten beteiligen wird. Nur wenn das Wetter wieder ungünstig werden sollte, würde er die Verwirklichung dieser seiner Absicht wohl hinausschieben müssen.

Die rheinaufwärts fahrende Torpedoflotte wird auch in Bingen anlegen. Dort gab es zuvor in der Stadtvertretung einen heißen Kampf, da die ultramontanen Stadtväter keine Mittel zum Empfang der Torpedoflotte bewilligen wollten, deren Fahrt nichts sei als eine Reklame für die Flottenverstärkung.

Der Kaiser und die Schuljugend. Als Kaiser Wilhelm am Freitag vormittag, kurz vor 10 Uhr, durch die Siegesallee und die Bellevuestraße nach dem Potsdamer Bahnhof fuhr, um Kaiser Franz Josef zu empfangen, bemerkte er, daß einige kleine Mädchen vergeblich versuchten, sich zwischen die Spalier bildenden Kriegeroberine hindurchzudrängen. Der Monarch rief den zufällig in der Nähe haltenden Polizeioberst Krause heran und ersuchte denselben, doch dafür sorgen zu wollen, daß überall da, wo Schulkinder ständen, die Kleinen in die erste Reihe der Spalierbildung gestellt würden. Es gelang der Polizei noch im letzten Augenblick, den Befehl des Kaisers zur Ausführung zu bringen, und so geschah es, daß „Jung Berlin“ in erster Reihe Kaiser Franz Josef die Grüße der Reichshauptstadt bringen konnte.

Nachen, 8. Mai. Der Waldbrand kann als gelöscht angesehen werden. Nach den oberflächlichen Schätzungen der Sachverständigen dürfte sich der Schaden auf 800 000 bis 1 000 000 Mk. belaufen.

Ein eigenartlicher Zufall ereignete sich vor kurzem in dem zu dem Kreise Schlochau gehörigen Dorfe **Bölzig**. Der Schulrat und der Kreisinspektor erschienen dort, um die zweiklassige Schule zu revidieren. Zu ihrem Erscheinen fanden die Herren das Schulhaus verschlossen. Es war in der Vormittagsstunde. Nach einigem Klopfen an der Hauptthüre erschien der Hauptlehrer und entschuldigte sich, als er die Ruhestörer erkannt hatte, daß er die Schule heute eigenmächtig geschlossen habe. Seine Familie sei in der vergangenen Nacht um Zwillinge bereichert worden, da glaubte er zu der Maßnahme berechtigt gewesen zu sein. Die Revisoren überzeugten sich persönlich von der Wahrheit des Gesagten: aus der Wiege ertönten ihnen die Stimmen zweier junger Erdenbürger entgegen. Nach herzlichem Beglückwünschung begaben sich dann die Herren zu dem zweiten Lehrer. Auch dessen Klasse fanden sie kinderleer, und auch dieser erschien schließlich, um den Zuwachs seiner Familie in der vergangenen Nacht als Grund des Schulschlusses anzugeben. Der Schulrat fragte scherzweise: „Doch nicht auch Zwillinge?“ — „Jawohl, Herr Schulrat, auch Zwillinge“, erwiderte der Lehrer. Wieder traten die Herren an die Wiege und wieder sprachen sie ihre Glückwünsche aus. Auf der Weiterfahrt sollen sie sich gegenseitig versichert haben, daß sie so etwas noch nicht erlebt hätten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Reichenberg, 7. Mai. Der zu einer vierwöchentlichen Waffenübung

einberufene Ersatzreserve Novotny des 74. Infanterie-Regimentes beging am Freitag beim Exerzieren auf dem Truppenübungsfelde vor der Front **Selbstmord**, indem er sich mit seinem Bajonett eine tödliche Wunde beibrachte. Ueber die Ursache des Selbstmordes erzählt man sich, daß Novotny ein Kommando mehrmals ausführen mußte. Mißmutig darüber habe er sein Bajonett gezogen und sich dasselbe in die Brust gestoßen, aber sofort wieder aus der Wunde gezogen und dasselbe dem kommandierenden Korporal vor die Füße geworfen. Kurze Zeit darauf war Novotny eine Leiche. — Die „Deutsche Volkszeit.“ macht darauf aufmerksam, daß dies in kurzer Zeit bereits der 4. Selbstmord ist, der sich bei dem Regiment ereignet.

Rußland. Petersburg, 8. Mai. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit begann gestern vor dem hiesigen Bezirksgericht ein Prozeß gegen 42 Landleute des Petersburger Kreises, die angeklagt sind, zu der verbotenen Sekte der Skopzys zu gehören und sich selbst verstümmelt zu haben. Vorgeladen sind 99 Zeugen. Die Verhandlungen dürften eine Woche dauern.

Frankreich. Nach einer Mitteilung des „Kappel“ wird in Paris demnächst ein neuer politischer Skandal ausbrechen. Ein Abgeordneter soll sich von einer Gesellschaft, die eine Konzeption für die Weltausstellung suchte, 100 000 Franken haben versprochen lassen, von denen er 20 000 Franken bezogen hat. Der „Lalon de Choque“, der den Namen des Deputierten enthält, ist in den Akten der Gesellschaft aufgefunden worden, da diese in einen Prozeß verwickelt wurde.

Eine moderne Judith.

Roman von S. Galin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es lag in den schlichten Worten eine so ehrliche Herzlichkeit und Ergebenheit, daß Beate sich unwillkürlich wohlthunend davon berührt fühlte. Einem plötzlichen Anpuffe folgend, reichte sie dem Freunde die Hand. „Ich danke Ihnen für Ihre freundschaftliche Gesinnung, lieber Doktor, ich hege keinen Zweifel, daß sowohl Sie, wie Ihre liebe Schwester zu jeder Zeit bereit sein werden, mir mit Rat und That zur Seite zu stehen. Indessen“ — hier glitt ein wehmütig ernstes Lächeln über ihre Lippen — „muß ich Ihnen Ihre eigenen Worte ins Gedächtnis rufen, Sie behaupteten einmal vor wenigen Wochen, meine Natur verleite mich allzu leicht zum Pessimismus. Ich glaube fast, daß Sie recht mit jenem Aussprüche hatten! Auch jetzt liegt keine wirkliche Veranlassung vor, ernstere Befürchtungen Raum zu geben, und doch fühle ich mich bedrückt! Sie werden mich sicher wiederum tabeln, lieber Freund, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich mich durch eine Kleinigkeit, eine Neuherlichkeit derartig deprimiert fühle, daß mich die Zukunft schreckt, als wenn mir wirklich Gefahr drohe!“

Doktor Hinrichsen bewegte leicht, wie mißbilligend das Haupt. „Mir scheint allerdings, als ob Grund genug vorhanden, Ihnen eine ernste Mahnung zukommen zu lassen. Doch darf ich wissen, um was es sich handelt?“

„Um Barbara!“

„Ihre kleine Schwester? Ah! Hat sie Ihnen Sorge gemacht?“

„Nicht doch, lieber Doktor! Wenigstens nicht in Ihrem Sinne! Barbara ist ein gutes Kind; ich zweifle nicht an ihrer Liebe und an ihrem guten Herzen! Doch will es mir scheinen, als ob sie sich in letzter Zeit nicht ganz so wohl in meiner stillen Häuslichkeit fühlte, als ob ein gewisses Unbefriedigtsein in ihr gäherte!“

„Sind das nur leere Befürchtungen, Hirngespinnste —? — verzeihen Sie das Wort — oder liegt Ihrer Vermutung eine sichere Basis zu Grunde?“

„Ich kann Ihre letzte Frage nicht gänzlich verneinen, wie ich zu meiner Rechtfertigung gestehen muß. Vielleicht sehe ich zu schwarz! Doch lassen Sie mich Ihnen erklären, was mich diese Vermutung fassen ließ!“

„Ich bitte darum!“

„Ich sprach Ihnen und Henrietten schon gestern von unserm Zusammentreffen mit einer früheren Jugendbekannten. Auch Barbara berichtete von der schönen Frau. Ist es Ihnen bei dieser Ge-

legenheit nicht aufgefallen, daß Barbara außer-

gewöhnlich angeregt und gesprächig war?“

„Nicht, daß ich mich dessen entsinnen könnte! Uebrigens finde ich nichts Außergewöhnliches darin, daß ein lebenslustiges junges Mädchen einmal etwas aus sich heraustritt!“ Sie aber schüttelte erst das Haupt. „Sie kennen Barbara nicht, wie ich es thue! Mit jenem Zusammentreffen ist ein anderer Geist in das Mädchen gefahren. Sie ist wie ausgewechselt. Ich habe Barbara genau beobachtet und wohl bemerkt, wie es sie von mir fort zu jener lebensfrohen Frau trieb!“

Doktor Hinrichsen bewegte abermals mißbilligend den Kopf. „Ich kann Ihnen wirklich den Vorwurf nicht ersparen, liebe Freundin: Sie machen sich das Leben mit einer wahren Lust an dieser Selbstquälerei schwer! Barbara zählt 16 Jahre. Sie kennt keine Gespielin, keine Mädchenfreundschaft, wie es sonst bei ihren Altersgenossinnen üblich. Ist es denn wirklich etwas so Ungeheuerliches, daß sie sich mit ihren 16 Jahren sehnt, einmal einen Blick in eine ihr fremde Welt zu thun? Kann etwas so Naturgemäßes Sie wirklich beunruhigen, Ihnen das Herz schwer machen? Würde ich Sie nicht genau kennen, ich wäre versucht zu glauben, Sie seien eine Egoistin, die der Jugend den ihr zukommenden Tribut entziehen will, nur um sich selbst nicht in der geringsten Bequemlichkeit verlustig zu machen; so allerdings weiß ich, daß nur die Liebe zu Ihrer Schwester, die Angst, sich das junge Geschöpf von der Welt da draußen entfremdet zu wissen, Sie so sprechen und denken läßt! Und doch, liebe Freundin, gäbe es ein so einfaches Mittel, diesen Eventualitäten die Spitze abzubreaken! Wie ich gestern von Ihnen hörte, weigerten Sie sich, der einseitigen Freundin Wunsch zu erfüllen, Umgang mit ihr zu pflegen. Ich verstehe und achte Ihre Gefühle, den Grund dieser Weigerung und doch — Sie vertreten an Ihrer Schwester Elternstelle, Mutterstelle! — Wäre es da nicht das Wichtigste, Barbara den natürlichen Schutz nicht zu entziehen, sie an Ihrer Seite in die Welt einzuführen? Einige Minuten schwinde Beate voll ernstern Sinnes, ehe sie erwiderte: „Sie können sich trotz allen guten Willens nicht in meine Lage versetzen! Jene Frau war nie meine Freundin, ich sympathisierte nie mit ihren weltlichen Ansichten. Barbara aber scheint mir noch zu jung für eine Einführung in die große Welt! Jener Umgang ist ihr schädlich!“

„Und doch haben Sie ihr nicht gewehrt? Von Anfang an nicht gewehrt? Denn jetzt würde es mir eine Unklugheit scheinen, Ihre junge Schwester gewaltsam von einem Verkehr abzuhalten, der anscheinend bereits Wert für sie hat und dessen Reiz nach der Ueberwindung des ersten Sichfremdfühlers nur noch zunehmen wird! Liebe Freundin, ich kann Ihnen wirklich den Vorwurf der Inkonsequenz nicht ersparen!“

Beate sah den Oberkörper leicht vorgeneigt und starcte, einen herben Zug um den Mund, auf die grüne Kassenfläche, die sich außerhalb der Laube ihren Blicken darbot. Jetzt hob sie den Kopf und ihr Blick, matt und ausdruckslos, streifte den Doktor, der sie ernst betrachtete.

„Sie wissen nicht, Doktor, was es heißt, alles verloren, mit dem Leben abgeschlossen zu haben und dann sich jählings wieder in den wilden Strudel dieses gesellschaftlichen Lebens stürzen zu sollen!“ Ihre Stimme hatte einen verschleierten, müden Klang, während sie diese Worte sprach. Ein mitteilbarer Blick aus Hinrichsens Augen traf die blasse, ernste Frau, dann klang es weich an ihr Ohr: „Sie neigen zu Uebertreibungen, liebe Freundin! Ich sprach nicht von dem „wildem Strudel“ des gesellschaftlichen Lebens, in den Sie sich werfen sollen, das wäre zu viel verlangt von Ihnen; ich sprach Ihnen nur von der Pflicht, von der Klugheit, die Sie sicher walten lassen würden, wenn Sie selbst Ihrer jungen Schwester zur Seite stehen, wenn sie das große Welttheater betritt. Gerade Sie, geläutert, durch bittere Erfahrungen, vertraut mit allem Schein der großen Welt, wären Barbara dort Schutz und Stütze! Sie behaupten, Ihre Schwester sei noch zu jung für eine Einführung in die große Welt? In einer Hinsicht kann ich Ihnen nur beipflichten; doch wird Barbara einmal jene, in ihrer Neuheit sie doppelt reizenden Freunden gelostet haben, so thun Sie meiner Meinung nach Klug, sie den einmal beschrittenen Weg weitergehen

